

20/1/2015

Marlis Glaser erhält Preis: Verdienst um jüdische Kultur

Die Künstlerin aus Attenweiler baut mit ihren Projekten
Brücken zwischen Tätern und Opfern des Holocaust

ATTENWEILER (sz) - Die Künstlerin Marlis Glaser aus Attenweiler wird bei den „German Jewish History Awards“ der Obermayer-Foundation in Berlin ausgezeichnet. Bei dem Preis handelt es sich um eine hochkarätige Würdigung für nicht jüdische Deutsche, die ehrenamtlich und in ihrer Freizeit die Geschichte der Juden in Deutschland erforschen, bewahren und rekonstruieren.

Dies geht aus einer Mitteilung des Berliner Abgeordnetenhauses hervor, das die Preise nächste Woche vergibt. Der Preis wird zum 15. Mal verliehen, es gibt jeweils mehrere Preisträger. Eine der Ausgezeichneten ist dieses Jahr Marlis Glaser aus Attenweiler.

Porträts von Emigranten

Aus ihrem Schaffen hebt die Obermayer-Foundation das Abraham-Projekt der Jahre 2005 bis 2013 heraus. Es enthält Interviews und Porträtbilder deutsch-jüdischer Auswanderer, die unter anderem in Israels und den USA leben. „Mit ihren Bildern, Zeichnungen und Gemälden will sie ein Brücke bauen zwischen den Kindern und Enkeln der Opfer und der Täter“, heißt es in der Mitteilung.

Daneben hat Marlis Glaser auf andere Weise an die Überlebenden des Holocaust erinnert und auf die kulturelle Bedeutung des jüdischen Vermächnisses vor dem Krieg aufmerksam gemacht. Sie hat in vielen Städten ausgestellt.

Zum „Europäischen Tag der jüdischen Kultur“ lädt sie jedes Jahr



Marlis Glaser erhält den „German Jewish History Award“ der Obermayer-Foundation.

FOTO: PRIVAT

auch andere Künstler und bedeutende jüdische Persönlichkeit in ihr Atelier in Attenweiler ein.

Der Stifter ist Arthur S. Obermayer, geboren 1931, in Boston tätiger Unternehmer mit deutschen Wurzeln und Vorstandsmitglied der Amerikanisch-Jüdischen Gesellschaft. Seit dem Jahr 2000 verleiht die von ihm gegründete Obermayer Foundation den German Jewish History Award, der nicht jüdischen Deutschen zugutekommt, die durch ihre Forschungsarbeit oder durch ihr praktisches Handeln zur Erinnerung oder zum Erhalt jüdischen Erbes in Deutschland beitragen. Der Preis wird alljährlich am Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus im Abgeordnetenhaus von Berlin überreicht.

ANDREA RECK

„Vielfach ist religiöse Kunst Kitsch“

Ganz sicher trifft das nicht auf das Werk von Marlis Glaser zu. Gefällig und leicht konsumierbar ist keines ihrer Bilder. Sie entstehen in ständigem Dialog, zeugen von profundem Wissen und dokumentieren eine enorme ästhetische Vielfalt. Das findet internationale Anerkennung: Im Januar durfte die in Attenweiler bei Biberach lebende Künstlerin im Berliner Abgeordnetenhaus den renommierten Obermayer German Jewish History Award entgegennehmen.

Farbenfroh sind die Bilder von Marlis Glaser. Auch an diesem trüben Februarmorgen leuchten sie. Das Atelier in Attenweiler in einer ehemaligen Landmaschinenfabrik wirkt wohnlich und einladend. Man spürt, dass hier konzentriert gearbeitet wird. Über den Bücherregalen mit Künstlermonographien und

laden ein, die Symbole zu entschlüsseln und zu verstehen. „Bäume interessieren mich nur im ethischen Zusammenhang“, erklärt sie, als sie gerade ein Gedicht von Elke Lasker-Schüler rezitiert hat.

In den fünfziger Jahren in Baltringen in eine katholische Familie geboren, studierte sie in

und Frankreich gezeigt. Besonders eindrucksvoll ist das ‚Abraham‘-Projekt, in dem sie seit 2005 deutsch-jüdische Emigranten und Überlebende charakterisiert mit Hilfe von Motiven aus der Natur, religiösen Symbolen, persönlichen Geschichten und Textzeilen. So zeigt etwa das Gemälde „und Tirza pflanzte einen Baum“ die saftigen Kastanienalleen aus Tirza Loehners Geburtsstadt Wien hinter den Resten von Granaten, mit denen der Garten der alten Dame im Libanonkrieg 2006 beschossen wurde. Das Bild „und Jossi pflanzte einen Baum“ leuchtet in den Lieblingsfarben von Jossi Kohn (geb. 1935 in Mannheim) in Pflanzen aus seinem Garten in Haifa und von ihm gestalteten Skulpturen. Zudem finden sich auf vielen Bildern Zitate aus der Kunstgeschichte, Symbole des Berufes, Muster eines geretteten Teppichs oder etwa vom Kleid, das der Laupheimer Jugendstil-Künstler Friedrich Adler für die Hochzeit seiner Tochter Rinah entworfen hat. 22 Ausstellungen hat Marlis Glaser zum ‚Abraham‘-Projekt bereits bestückt.

Die engagierte Künstlerin organisiert seit Jahren zum Europäischen Tag der Jüdischen Kultur in der ihrem Atelier angegliederten Halle Ausstellungen und Vorträge zu Naturverständnis, Kunst, Musik, Frauenbild und Traditionen im Judentum. Unterstützt wird sie von ihren ebenfalls künstlerisch tätigen Söhnen Samuel und Joshua. Daneben gibt sie Kurse für Kinder und Erwachsene.

Bedauerlich, dass Glasers Engagement zwar im Ausland viel Anerkennung findet und ihre Bilder in zahlreichen Ausstellungen und Galerien auch in Baden-Württemberg zu sehen sind, aber das Landratsamt Biberach etwa bisher auf den Ankauf eines Bildes oder einer Katalog-Förderung verzichtet hat. Umso mehr freut sich die Künstlerin, wenn es Menschen gibt, die entschlüsseln und verstehen können, worauf ihre Arbeit abzielt. Wie etwa die jüdischen Juroren des Obermayer Preises, mit dem deutsche Bürgerinnen und Bürger geehrt werden, die in ihren Heimatorten einen herausragenden Beitrag zur Bewahrung des Gedenkens an die jüdische Vergangenheit geleistet haben. Verliehen wird der Preis von der Stiftung des in Deutschland geborenen amerikanischen Unternehmers Arthur Obermayer.



Marlis Glaser leistet mit ihren Bildern einen wertvollen Beitrag zur Bewahrung des Gedenkens an die jüdische Vergangenheit. Foto: Andrea Reck

Judaica thronen zwei Chanukka-Leuchter. Davon im farbverspritzten Pullover die zierliche Malerin. Wortreich erklärt sie, dass das gelbe Oval an der Stirnseite des Ateliers eine Traube darstellt, die leuchtet wie eine Sonne. Schnell wird klar: Bäume sind bei ihr nicht einfach Bäume, Früchte nicht nur Früchte. Alles ist tiefgründig, symbolgeladen. Pflanzen stellt sie im biblischen Kontext dar, die abgebildeten Menschen haben eine Geschichte. Eine meist tragische. Es sind Opfer des Holocaust, Getötete oder Überlebende. Viele bewegende Schicksale stehen dahinter. Und doch vermitteln die Ölbilder eine gewisse Leichtigkeit,

Bremen an der Hochschule für Gestaltung und an der Akademie der Bildenden Künste in Hamburg Malerei und Kunsterziehung. Sie portraitierte Kommunisten, Frauenrechtlerinnen, interpretierte bildlich die Gedichte der deutsch-jüdischen Schriftstellerin Else Lasker-Schüler. Fasziniert von der Geschichte einer Jüdin aus Breslau, die Theresienstadt überlebt hatte, malte sie 1984 das Portrait dieser Hannah Erdmann. Ihm sollten Hunderte von Arbeiten folgen, die sich mit Überlebenden des Holocaust befassen: Ölbilder, Zeichnungen, Linoldrucke. Sie wurden in zahllosen Ausstellungen deutschlandweit aber auch in Israel

INFO

Sehens- und lesenswert sind die Kataloge „Abraham aber pflanzte einen Tamariskenbaum“, Bilder über deutschsprachige Emigranten und Überlebende und deren Kinder in Israel, 24 Euro, und Marlis Glaser, neue Arbeiten 2008 – 20012, 28 Euro.

Zu bestellen über ► www.marlis-glaser.de

Preis für Marlis Glaser: „Ich freue mich unglaublich“

Die Künstlerin aus Attenweiler erhält hochkarätigen Preis der Obermayer-Stiftung

Von Sabine Lennartz

ATTENWEILER/BERLIN - Sie ist gerührt. Marlis Glaser, Künstlerin aus Attenweiler, hat in Berlin den Obermayer-Preis erhalten. Damit zeichnet der US-Unternehmer Arthur Obermayer seit dem Jahr 2000 Bürger aus, die sich vor Ort um die Erinnerung an die deutsch-jüdische Vergangenheit verdient machen.

Berlins Parlamentspräsident Ralf Wieland begrüßte in Berlin die Preisträger und bedauerte, dass der Gründer der Stiftung, der 84-jährige Arthur Obermayer, aus Gesundheitsgründen nicht nach Berlin kommen konnte. Doch per Videobotschaft aus Massachusetts nahm er an der Feierstunde im Plenarsaal des Abgeordnetenhauses teil. Obermayer selbst ist bei der Erforschung seiner deutsch-jüdischen Familiengeschichte auf viele Menschen gestoßen, die sich in Deutschland um das jüdische Erbe kümmern, die Stolpersteine aufstellen, Friedhöfe pflegen, an Schulen das Gespräch suchen – oder eben, wie Marlis Glaser, sich künstlerisch der Vergangenheit und der Zukunft stellen. Karen Franklin, Jurymitglied und Ausstellungsplanerin für das Museum of Jewish Heritage, ehrte die Preisträger.

Marlis Glaser wurde von der Ehrung überrascht. Zwar wurde sie 2014 schon einmal von Yitzhak Steiner aus Laupheim vorgeschlagen, doch sie hatte nicht mit dem Preis gerechnet. Sie unterbrach eine Lesereise mit Bildern und Lesungen zum 70. Todestag von Else Lasker-Schüler, um in Berlin die Auszeichnung entgegenzunehmen. Ihre zwei Söhne reisten mit in die Hauptstadt.

25 Mal in Israel

Laudatorin Karen Franklin betonte, dass es um Menschen wie Marlis Glaser geht, die ihre Arbeit getan haben, nicht um Anerkennung einzuheimen, sondern weil sie meinten, es sei das Richtige. Marlis Glaser meinte dies auch, als sie zwischen 2005 und 2013 Überlebende des Holocaust porträtierte. „Abraham aber pflanzte einen Tamariskenbaum“ heißen ihre Bilder über Menschen und Bücher, Bäume und Früchte. Begonnen hat sie dieses Projekt bei einem Aufenthalt in Shavei Zion. Die Künstlerin war insgesamt bestimmt schon 25 Mal in Israel. In Berlin stellte sie im

Plenarsaal in einer Videoshow ihre eindrucksvollen Bilder vor.

„Ich freue mich unglaublich“, sagte sie bei der Pressekonferenz vor der Preisverleihung. Marlis Glaser hat sich schon lange mit jüdischen Überlebenden beschäftigt. Als sie 1984 das Porträt von Hannah Erdman, einer Jüdin aus Breslau, malt, fasziniert deren Überlebensgeschichte Glaser derart, dass das Thema sie nicht mehr loslässt.

72 Überlebende im Blick

In ihrem Abraham-Projekt verknüpft sie die Lebensgeschichten von 72 Überlebenden und zeigt die Kontinuität von Abraham bis heute. Es sind Bilder über Menschen und Bücher, Bäume und Früchte. Glaser interpretiert die Welt der deutschsprachigen Überlebenden und Emigranten und ihrer Kinder durch die symbolischen Motive: Antlitz, Baum, Name und Gegenstand. Das Abraham-Projekt soll eine Brücke zwischen Tätern und Opfern bauen.

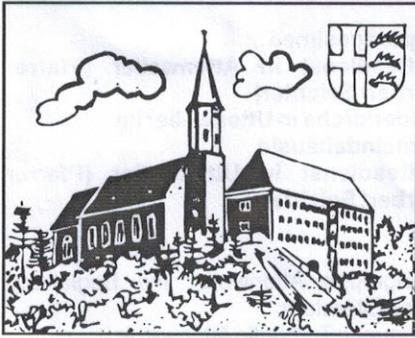
Bundesweit hat Marlis Glaser schon 21 Ausstellungen gehabt, die nächste findet im Sommer in Freiburg statt.

Seit dem Jahr 2000 wird jährlich der German Jewish History Award der Obermayer-Stiftung in Berlin verliehen. Zusammen mit Marlis Glaser erhielten Pascal Eberhard, eine Uni-Professorin aus Wawern in der Pfalz, der pensionierte Lehrer Detlev Herbst aus Niedersachsen, der Sozialarbeiter Jörg Kaps aus Thüringen und der erst 34-jährige Christian Repkewitz aus Thüringen den Obermayer-Preis. Der Preis erscheint besonders bedeutend, weil in der Regel Juden die Deutschen für diesen Preis vorschlagen. In diesem Jahr, am Vorabend des 70. Jahrestags der Auschwitz-Befreiung, kam der Feierstunde im Plenarsaal des Berliner Abgeordnetenhauses eine besondere Bedeutung zu.

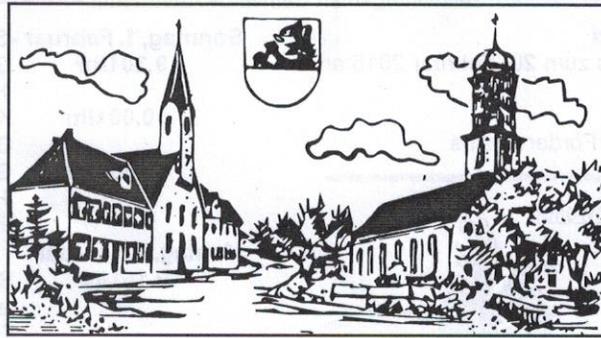
„Es war eine sehr berührende Veranstaltung“, sagte der Biberacher SPD-Bundestagsabgeordnete Martin Gerster, der genau wie seine Frau ein großer Fan von Marlis Glaser ist. Gerster freute sich gleich zweimal. Einmal über die Ehrung von Marlis Glaser, und zum zweiten, dass innerhalb kürzester Zeit gleich zwei Preisträger aus dem Kreis Biberach kommen. 2012 hatte Rolf Emmerich aus Laupheim den Preis bekommen.



Hat Brücken zwischen Tätern und Opfern geschlagen: Marlis Glaser (Mitte) erhält für ihre Verdienste den German Jewish History Award. Ralf Wieland (links), Präsident des Berliner Abgeordnetenhauses, und Karen Franklin (Obermayer-Stiftung) gratulieren der Künstlerin aus Attenweiler zu dem Preis.



Oggelsbeuren



Attenweiler



Rupertshofen

MITTEILUNGSBLATT

GEMEINDE ATTENWEILER



Amtsblatt der Gemeinde Attenweiler
Herausgeber: Bürgermeisteramt Attenweiler
Verantwortlich für den Inhalt: die Bürgermeisterin
Tel. 07357/92090 • Fax 07357/920930

Verantwortlich für den Anzeigenteil:
Maier-Druck, 88525 Dürmentingen, Alte Poststraße 2
Anzeigenannahme 07371/96067 • Fax 07371/96068
e-mail: maierdruck@aol.com

47. Jahrgang

Donnerstag, 29. Januar 2015

KW: 05

Obermayer German Jewish History Award.

Am Montag, 26. Januar 2015 wurde im Berliner Abgeordnetenhaus an fünf Menschen aus Deutschland der Preis mit dem Motto verliehen:

AUSEINANDERSETZUNG MIT DER VERGANGENHEIT – EINE BEREICHERUNG FÜR DIE ZUKUNFT.

Die in Attenweiler lebende Künstlerin Marlis Glaser war eine der Ausgezeichneten. Der Preis wird von der Obermayer-Stiftung aus Boston (USA) und dem Berliner Abgeordnetenhaus vergeben.

Zum 15. Mal wurde dieser Preis verliehen und an der Spitze der Preisträger stehen Baden-Württemberg und Hessen, gefolgt von Bayern. Die Preisträger sind meist Akademiker, überwiegend Lehrer und mit Marlis Glaser nun die zweite Künstlerin.

Der Preis wurde geschaffen, um das deutsch-jüdische Zusammenleben in der Vergangenheit zu ehren und für die Zukunft anzuregen.



Abraham aber pflanzte einen Tamariskenbaum
Bilder über deutschsprachige Emigranten und Überlebende und deren Kinder in Israel

Es sind Bilder über: Menschen und Bücher, Bäume und Früchte -Die Welt der deutschsprachigen Emigranten und Überlebenden und deren Kinder in Israel ist durch vier symbolische Motive interpretiert: GESICHT, NAME, BAUM und GEGENSTAND.

Die gesamte Bilderserie umfasst 200 Arbeiten, enthält Darstellungen zu Symbolen jüdischer Feiertage, greift Bild- und Text-Zitate aus antiken hebräischen Büchern auf und ist entstanden durch den Dialog mit Menschen in Israel und den USA und mit Hilfe von Büchern und Briefen.

Unter den 72 Portraitierten sind 12 Kinder und Enkel. In drei Kunst-Katalogen sind sie dargestellt und mit ihren Lebensdaten und Geschichten dokumentiert. Der erste Katalog 2007, der zweite 2008 und der umfangreichste, als Buch 2012, wurden herausgegeben und gedruckt in der Biberacher Verlagsdruckerei. In 21 Städten wurden die Abraham-Ausstellungen von 2006 bis 2014 gezeigt. Die nächste wird in Freiburg im Sommer 2015 stattfinden.

In den meisten Ausstellungen gab es Workshops und Ausstellungsführungen für Schüler.

Gezeigt wurden bei der Projekt-Präsentation der feierlichen Preisverleihung in Berlin nicht nur Bilder über jüdische Emigranten und Überlebende aus dem süddeutschen Raum, wie Laupheim, Ravensburg, Buttenhausen, Bad Buchau, Memmingen, Tuttlingen, sondern ebenso aus Berlin, Hamburg, Würzburg und vielen anderen Städten, da sie alle das gleiche Schicksal teilten, das der Verfolgung und Ermordung.

Vor ca. 250 geladenen Gästen aus verschiedenen Ländern erhielt die Künstlerin diese hohe Anerkennung. Auch ihre Söhne, Samuel und Joshua, waren eingeladen, da sie das Projekt von Anfang an unterstützten. Ohne ihre Mithilfe wären die vielen Ausstellungen nicht machbar gewesen, bei den biografischen Katalog-Texten hat Samuel mitgeschrieben. Mit ihnen freuten sich ihre anwesenden Freunde und Unterstützer aus Biberach, Maselheim, Laupheim, Augsburg, Weimar/L., Berlin und New York.

In der Ehrungsschrift heißt es: „Die Empfänger der Auszeichnung haben sich dem Wiederaufbau zerstörter Institutionen und Ideale gewidmet. Ihre Aktivitäten spiegeln eine persönliche Beziehung zur jüdischen Geschichte wider und den Willen, einen kleinen Teil der Welt zu reparieren.“